



Universität Zürich
Institut für Bildungsevaluation

Institut für Bildungsevaluation

Assoziiertes Institut
der Universität Zürich

Summative Evaluation Grundstufe und Basisstufe

Zusammenfassung zum Zwischenbericht
zuhanden der EDK-OST

Urs Moser, Nicole Bayer & Simone Berweger

19. Juni 2008

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Der vorliegende Zwischenbericht der summativen Evaluation Grundstufe/Basisstufe informiert über den Lernfortschritt von rund 1000 Kindern, die im Sommer 2004 (Kohorte 1) beziehungsweise im Sommer 2005 (Kohorte 2) entweder in den Kindergarten oder in das erste Jahr der als Schulversuch gestarteten Grundstufe und Basisstufe eingetreten sind. Während für die Kinder der Kohorte 1 der Lernfortschritt über drei Testzeitpunkte aufgezeigt werden kann, liegen für die Kinder der Kohorte 2 erst Ergebnisse zum Lernfortschritt von zwei Testzeitpunkten vor.

Getestet wurden die sprachlichen, mathematischen und sozial-emotionalen Kompetenzen. Zudem wurden die Kinder befragt, wie sie ihr Wohlbefinden, die Akzeptanz durch die Mitschülerinnen und Mitschüler (Peer-Akzeptanz) sowie ihre Fähigkeiten (Selbstkonzept) einschätzen. Die erste Erhebung fand rund vier Monate nach Eintritt in die Grundstufe/Basisstufe beziehungsweise in den Kindergarten statt. Die zweite Erhebung fand zwei Jahre, die dritte drei Jahre nach Eintritt in eine der drei Schulformen statt.

Die ehemaligen Kindergartenkinder befanden sich zum dritten Testzeitpunkt kurz vor Abschluss der ersten Klasse der Primarschule. Die Schülerinnen und Schüler der Schulversuchsklassen befanden sich in der Regel kurz vor Abschluss des dritten Jahres der Grundstufe/Basisstufe. Den Schülerinnen und Schülern der dreijährigen Grundstufe stand folglich der Übertritt in die zweite Klasse der Primarschule bevor. Die Schülerinnen und Schüler der vierjährigen Basisstufe standen kurz vor dem Einstieg ins letzte Jahr der Basisstufe.

Bereits die Beschreibung der Veränderung der Stichprobe zwischen dem ersten und dem dritten Testzeitpunkt weist auf einen bedeutsamen Unterschied der drei Schulformen hin. Während ein beachtlicher Anteil der Kindergartenkinder nach zwei Jahren in eine Einführungsklasse eingewiesen wird, kommen die Schulversuchsklassen in der Regel ohne dieses sonderpädagogische Angebot aus. Die Grundstufe/Basisstufe erreicht das Ziel der Integration von nahezu allen Schülerinnen und Schülern. Rund 9 Prozent der Kindergartenkinder werden demgegenüber in die Einführungsklasse oder in eine andere Kleinklasse überwiesen. Im Vergleich zu den Schülerinnen und Schülern der herkömmlichen Schulform (Kindergarten/Unterstufe) überspringen zudem der Tendenz nach mehr Schülerinnen und Schüler der Grundstufe eine Klasse.

Die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe erreichen in den ersten beiden Jahren einen statistisch signifikant und praktisch bedeutsam grösseren Lernfortschritt im Lesen und im Schreiben als die Kindergartenkinder. Dieser Rückstand wird von den Kindergartenkindern bis zum Ende der ersten Klasse zwar weitgehend, aber nicht vollständig aufgeholt.

Gleich wie im Lesen und Schreiben weisen die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe auch in der Mathematik in den ersten beiden Jahren einen statistisch signifikant grösseren Lernfortschritt auf als die Kindergartenkinder. Im Gegensatz zum Lesen und Schreiben vergrössert sich dieser Lernfortschritt bis zum Ende der ersten Klasse der Primarschule beziehungsweise bis zum Ende des dritten Jahres der Grundstufe/Basisstufe.

Auch beim Vergleich des Lernfortschritts in den allgemeinen kognitiven Grundfähigkeiten, die über logisches und schlussfolgerndes Denken erfasst werden, sind die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe gegenüber den Kindergartenkindern nach drei Testzeitpunkten statistisch signifikant, allerdings nur leicht im Vorteil. Nahezu keine Unterschiede zwischen den Schülerinnen und Schülern der verschiedenen Schulformen sind hingegen in der Wortschatz-entwicklung und in den sozial-emotionalen Kompetenzen nachweisbar.

Keine oder geringe Vorteile lassen sich für die Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe bei der Selbsteinschätzung des Wohlbefindens, der Peer-Akzeptanz und des Selbstkonzepts nachweisen. Das Wohlbefinden wird beim ersten und beim zweiten Testzeitpunkt in allen Schulformen nahezu gleich eingeschätzt. Beim dritten Testzeitpunkt wird das Wohlbefinden von den Kindern in der Grundstufe/Basisstufe statistisch signifikant höher eingeschätzt als von den Kindern in der ersten Klasse der Primarschule. Die Peer-Akzeptanz wird beim ersten Testzeitpunkt in der Grundstufe am höchsten, in der Basisstufe am tiefsten eingeschätzt. Beim zweiten Testzeitpunkt wird die Peer-Akzeptanz im Kindergarten höher eingeschätzt als in der Grundstufe. Beim dritten Testzeitpunkt ist die Situation genau umgekehrt. Die Kinder in der Grundstufe schätzen die Peer-Akzeptanz statistisch signifikant höher ein als die Kinder in der ersten Klasse der Primarschule. Das Selbstkonzept entwickelt sich in allen Schulformen gleich. Es ist beim dritten Testzeitpunkt in allen drei Schulformen statistisch signifikant höher als beim ersten und zweiten Testzeitpunkt.

Aufgrund der bisherigen Ergebnisse zum Lern- und Entwicklungsstand hat die vierjährige Basisstufe gegenüber der dreijährigen Grundstufe weder Vorteile noch Nachteile. Entscheidend für den Lern- und Entwicklungsstand sind die ersten beiden Jahre, die in der Grundstufe und in der Basisstufe offensichtlich anders gestaltet werden als im Kindergarten. Allerdings gilt es zu beachten, dass dieses Ergebnis nur anhand einer kleinen Stichprobe der Basisstufe zustande gekommen ist. Der grössere Teil der Stichprobe der Basisstufe gehört der Kohorte 2 an, die erst im Sommer 2008 ein drittes Mal getestet und befragt wird. Zudem wird die Basisstufe in der Regel erst nach vier Jahren abgeschlossen.

Neben der unterschiedlichen Organisation der ersten Schuljahre – Grundstufe/Basisstufe einerseits und Kindergarten/Unterstufe andererseits – sind auch verschiedene individuelle Merkmale der Kinder für den Lern- und Entwicklungsstand sowie für den Lernfortschritt der sprachlichen und mathematischen Kompetenzen von Bedeutung. So verfügen Kinder mit Migrationshintergrund, deren erste Sprache nicht der Unterrichtssprache Deutsch entspricht, bereits beim Eintritt in den Kindergarten beziehungsweise in die Grundstufe/Basisstufe über statistisch signifikant und deutlich tiefere sprachliche und mathematische Fähigkeiten, die sie während den ersten beiden Jahren ihrer Schullaufbahn nicht zu kompensieren vermögen.

Ganz ähnlich sind die Ergebnisse, wenn die sprachlichen und mathematischen Kompetenzen nach der sozialen Herkunft der Kinder dargestellt werden. Die sozialen Ungleichheiten zeigen sich bereits beim Eintritt in den Kindergarten beziehungsweise in die Grundstufe/Basisstufe; am deutlichsten beim Wortschatz, aber auch bei der phonologischen Bewusstheit und bei der Ma-

thematik. Eher geringe Rückstände der Kinder mit benachteiligender sozialer Herkunft bestehen hingegen beim Schreiben und Lesen – zwei Kompetenzen, die vor allem durch die Schule vermittelt werden. Kinder mit sozioökonomisch benachteiligender Herkunft lernen zwar in den drei Schulformen nicht weniger als solche mit sozioökonomisch privilegierter Herkunft, ihren Anfangsrückstand vermögen sie aber in den ersten drei Jahren nicht aufzuholen.

Auch das Alter hängt mit dem Lern- und Entwicklungsstand im Kindergarten beziehungsweise in der Grundstufe/Basisstufe statistisch signifikant zusammen. Ältere Schülerinnen und Schüler verfügen beim ersten Testzeitpunkt über bessere sprachliche und mathematische Kompetenzen als jüngere. Allerdings zeigt sich, dass das Alter mit der Zeit an Bedeutung für den Lernfortschritt verliert. Während Kinder mit benachteiligender sozialer Herkunft und mit Deutsch als Zweitsprache nach drei Jahren immer noch grosse Leistungsrückstände aufweisen, sind beim dritten Testzeitpunkt für die Kinder verschiedener Altersgruppen nahezu keine Leistungsunterschiede mehr nachweisbar.

Die Beschreibung der Kompetenzen zu den drei Testzeitpunkten zeigt, über welche sprachlichen und mathematischen Fähigkeiten die Kinder verfügen. Nach drei Jahren können rund 90 Prozent der Kinder einen kurzen Text aus acht Sätzen lesen und verstehen. Rund 80 Prozent der Kinder lösen ohne Probleme Additionen und Subtraktionen im Zahlenraum bis 20.

Diskussion der Ergebnisse

Die Grundstufe/Basisstufe ist eine Strukturreform, die für den Lern- und Entwicklungsstand bedeutsam ist. Die Möglichkeit, den Kindern die Kulturtechniken bereits in den ersten beiden Jahren der Grundstufe/Basisstufe zu vermitteln, wird vor allem im Lesen und Schreiben, aber auch in der Mathematik genutzt. Dass der grössere Lernfortschritt der Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe im Lesen und Schreiben von den Kindergartenkindern bis zum Ende der ersten Klasse nahezu aufgeholt wird, kann nicht einfach auf die mangelnde Effektivität der Grundstufe/Basisstufe zurückgeführt werden. Dieses Ergebnis wirft viel mehr die Frage auf, ob nicht der leicht geringere Lernerfolg im dritten Jahr der Grundstufe/Basisstufe auch eine Folge des Lehrplans und der Lehrmittel sowie der damit möglicherweise verbundenen Erwartungen der Lehrpersonen an die Leistungen der Kinder sein könnte. Lehrplan, Lehrmittel und vermutlich auch die Erwartungen der Lehrpersonen sind auf die Ziele der ersten Klasse der Primarschule ausgerichtet.

Bis zum heutigen Zeitpunkt endet der altersdurchmischte und nach dem Lern- und Entwicklungsstand der Kinder ausgerichtete Unterricht in der Grundstufe nach drei, in der Basisstufe nach vier Jahren. Die Schülerinnen und Schüler treten in die zweite oder dritte Klasse der Primarschule über, wozu sie in der Regel genügend vorbereitet sind. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Einführung der Grundstufe/Basisstufe positiv auf den Lern- und Entwicklungsstand der Kinder auswirken kann und die Kulturtechniken im Alter von vier bis sechs Jahren besser als im

Kindergarten gefördert werden können. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass das Bildungssystem noch keine Anschlusslösung für die Grundstufe/Basisstufe anbietet. Ohne Anpassungen des Lehrplans und der Lehrmittel, ohne Umsetzung des Postulats der individuellen Förderung und der Flexibilisierung der Schullaufbahn kann es nur zu einer Angleichung des Lern- und Entwicklungsstandes in der Primarschule kommen.

Neben den leicht grösseren Lernfortschritten in den sprachlichen und mathematischen Kompetenzen – wohlverstanden ohne Nachteile bei den sozial-emotionalen Kompetenzen sowie bei der Einschätzung des Wohlbefindens und der Peer-Akzeptanz – kann der Schulversuch einen weiteren Erfolg vorweisen. Während die Kinder der Grundstufe/Basisstufe in der Regel weder in eine Einführungsklasse wechseln noch im klassischen Sinne repetieren, treten rund 9 Prozent der Kindergartenkinder in eine Einführungsklasse über oder wiederholen das zweite Jahr des Kindergartens. Dieser Sachverhalt könnte auch ein Grund dafür sein, dass die Kinder der Grundstufe/Basisstufe gegenüber den Kindern der herkömmlichen Schulform (Kindergarten/Unterstufe) beim dritten Erhebungszeitpunkt zum Teil statistisch signifikante, wenn auch nur geringe Vorteile bei den fachlichen Leistungen aufweisen. Denn gemessen an den Schulleistungen ist die Förderung in Sonderklassen für die meisten Kinder weniger wirksam als die Förderung in Regelklassen.

Nach drei Jahren sind die Vorteile der Schülerinnen und Schüler der Grundstufe/Basisstufe im Lern- und Entwicklungsstand gegenüber den Schülerinnen und Schülern des Kindergartens nicht mehr sehr gross. Dieser Sachverhalt könnte vorschnell als ungenügende Wirkung des Schulversuchs interpretiert werden. Es gibt allerdings einige Gründe, weshalb eine solche Interpretation kaum angemessen ist.

Zum einen zeigt ein Blick in die Literatur, dass Effekte von speziellen Vorschulprogrammen meist klein, wenn überhaupt nachweisbar sind. Praktisch bedeutsame Effekte liessen sich vor allem bei pädagogischen Massnahmen nachweisen, die für Kinder zwischen 0 und 5 Jahren ergriffen wurden oder die ein spezielles Ziel – beispielsweise die Verbesserung der Lesekompetenzen – verfolgten¹. Zum andern zeigt die Forschung auch, dass vor allem drei Faktoren für den Erfolg von Massnahmen im Vorschulbereich von Bedeutung sind: (1) die pädagogische Qualität, (2) der Bildungsanspruch der Vorschulinstitution und (3) die Ausbildung der Lehrpersonen. Die Rahmenbedingungen alleine bewirken hingegen kaum eine bessere Nutzung der Ressourcen der Kinder im Vorschulalter. Wichtig sind der Bildungsanspruch der Institution und die pädagogische Qualität, die direkt von der Ausbildung der Lehrpersonen abhängt². In Anbet-

¹ Barnett, W.S. & Boocock, S.S. (1998). *Early Care and Education for Children in Poverty*. University of New York.

² Rossbach, H.-G. (2005). Effekte qualitativ guter Betreuung, Bildung und Erziehung im frühen Kindesalter auf Kinder und ihre Familien. In: Sachverständigenkommission Zwölfter Kinder- und Jugendbericht (Hrsg.), *Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern unter sechs Jahren* (S. 55–177). München: Verlag Deutsches Jugendinstitut.

Wannack, E., Sörensen Criblez, B. & Gilléron Giroud, P. (2006). *Frühere Einschulung in der Schweiz*. Bern: EDK.

racht dieser Erkenntnisse zur Wirkung von Förderprogrammen können die vorliegenden Ergebnisse zur Grundstufe/Basisstufe auf eine erfolgreiche Verbindung von Strukturreform und Unterrichtsentwicklung zurückgeführt werden.

Bei einem Vergleich des Lernfortschritts der Kinder im Kindergarten und in der Grundstufe/Basisstufe gilt es ausserdem zu beachten, dass die pädagogische Qualität in beiden Institutionen gleich gut sein kann. Und auch der Bildungsanspruch des Kindergartens wird sich im Kontext der anhaltenden Diskussionen über den Schuleintritt und die bessere Nutzung der Ressourcen im Vorschulalter geändert haben. Von daher sind die zum Teil geringen Unterschiede im Lernfortschritt verständlich, deren Bedeutung ist aber nicht zu unterschätzen.

Es ist davon auszugehen, dass sich die pädagogische Qualität und der Bildungsanspruch nicht nur in der Grundstufe/Basisstufe ändern werden, sondern auch im Kindergarten. Zudem gilt es zu berücksichtigen, dass die vorliegenden Ergebnisse von jenen Kindern stammen, die zum ersten Mal im Rahmen des Schulversuchs unterrichtet wurden. Die Lehrpersonen mögen zu Beginn eines Schulversuchs besonders engagiert sein, über hilfreiche Erfahrungen, wie unter den gegebenen Rahmenbedingungen optimal unterrichtet wird, sowie über entsprechende Lehrmittel verfügen sie hingegen noch kaum.

Schliesslich darf nicht vergessen werden, dass der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Lernfortschritt beziehungsweise zwischen Migrationshintergrund und Lernfortschritt vor allem auch dahingehend zu interpretieren ist, dass Eltern einen eminent wichtigen Beitrag zur kognitiven Entwicklung ihrer Kinder leisten, der sich ohne Zweifel ebenfalls im Bildungsanspruch manifestiert. Der Beitrag der Eltern hängt aber nicht mit der Schulform zusammen und ist für die Entwicklung der Kinder sowohl der Grundstufe/Basisstufe als auch des Kindergartens von grosser Bedeutung. Dies wird insbesondere durch die Ergebnisse zum Wortschatz deutlich. Der Wortschatz der Kinder entwickelt sich in allen Schulformen ähnlich, was als Hinweis auf die grosse Bedeutung der sozialen Herkunft der Kinder und auf die vergleichsweise geringe Bedeutung der Schule für die Sprache interpretiert werden kann. Während die Vorläuferfertigkeiten durch systematisches Lernen in der Grundstufe/Basisstufe überdurchschnittlich gefördert werden können, sind beim Wortschatz keine Auswirkungen der Struktur nachweisbar.

So gesehen sind die zum Teil geringen, aber statistisch signifikanten Unterschiede im Lernfortschritt durchaus beachtenswert und von praktischer wie bildungspolitischer Bedeutung; vor allem auch deshalb, weil sie mehr oder weniger plausibel auf den Bildungsanspruch beziehungsweise auf das Curriculum der Grundstufe/Basisstufe zurückgeführt werden können. Werden den Kindern in der Grundstufe/Basisstufe die Kulturtechniken bewusst und in Abstimmung auf den Lern- und Entwicklungsstand näher gebracht, dann wirkt sich dies positiv auf den Lernfortschritt aus. Dieses Ergebnis sollte optimistisch stimmen und bei der pädagogischen Planung des Anschlusses der Primarstufe an die Grundstufe/Basisstufe zur Kenntnis genommen werden.